



Der Süden im Kopf

Tom Hofer lebt in einer Schweizer Reihenhauszone, in Gedanken aber überfliegt er ständig den Gotthard in Richtung Süden. Sein Vater, erzählt er gerne, sei ein tödlich verunfallter Autorennfahrer gewesen: «La freccia del Mezzogiorno», der legendäre Pfeil des Südens. Nach ihm heisst er eigentlich Pantera, Hofer sei bloss dem Stiefvater geschuldet. Um die familiären Wurzeln näher kennenzulernen, fährt Tom nach Kalabrien, wo er auf einen Onkel und ein wunderbar entspanntes Lebensgefühl trifft. Allerdings habe die Reise nur zwei Tage gedauert, wendet Toms Antipode Patrick ein, zudem sei sie ganz anders verlaufen. Aus dieser doppelten Erzählperspektive entwickelt sich eine angeregte Zwiesprache, in der es um Müssiggang, Melanie und andere Dinge im Leben geht. Daraus schöpft «Mezzogiorno» Witz und Leichtigkeit. Mit ihrer Zwiesprache sorgen Tom und Patrick für eine entspannte Komik, die in den besten Passagen träf und treffend ausfällt. Allerdings vermag sich die Komik nicht übers ganze Buch zu entfalten, weil die Auseinandersetzungen zur Langatmigkeit neigen und an Frische einbüßen. Zudem unterliegen sie einem formalen Zwang: Die Wortwechsel sind ohne Absatz gesetzt und nur mit Bindestrichen im Lauf-text gekennzeichnet, was sie als Dialog schwerfällig macht. (sda) Patrick Maisano: Mezzogiorno, Salzmans 2014, 152 S., Fr. 26.60